

dafür, wenn sie nicht recht eifrig sich zeigten, tüchtige Hiebe und andere schwere Strafen. Die Gemißhandelten zogen endlich in Massen nach Dresden, um dem Kurfürsten ihr Leid zu klagen und um Hülfe zu bitten. Dieser ließ die armen Gebirgsbewohner auch vor sich; allein adelige Hoffschranzen hatten den edlen Fürsten gegen die klagenden Unterthanen eingenommen und sie als störrige Rebellen angeschwärzt. Daher trat er mit strenger Miene, das entblößte Schwert in der Hand führend, unter die harmlosen Gebirgsbewohner, schalt sie hart, nannte sie Aufwiegler, ließ sie nicht zu Worte kommen, sondern vielmehr acht Tage lang in finstere Gefängnißlöcher werfen. Mit Hohnlächeln wurden die Armen von ihren Zwingherren empfangen und die Menschenquälerei begann von Neuem und ärger als vorher. Der Kurfürst, den sein ergebenes Volk nur Vater August nannte, besleckte so, durch einseitiges Vorurtheil befangen, seinen ruhmvollen Beinamen, und die kalten Steine des neuen Schlosses wurden oft von heißen Thränen gemißhandelter Leibeigenen benetzt; mancher Fluch, mancher Seufzer hängt an den starken Mauern des Schlosses, welches im Jahr 1647 der Herzog Georg von Sachsen ankaufte.

*F. J. M.*

Die Hochzeitleute lagerten sich bei den riesigen Trümmern der Vorzeit, auf den Teppich des zarten Grases, unter eine himmelhohe Linde, und ergözten sich an der wunderlieblichen Aussicht in die Ferne und in die idyllischen Thäler der Mulde, der Gimliz, wie der Bobritsch. Tief zu ihren Füßen lag da, wo vor Zeiten die alte Stadt Frauenstein gelegen, der Friedhof mit seinen alten Denkmälern und schwarzen Kreuzen, mit seinem uralten Begräbnißkirchlein, mitten in grünender Wiesenflur. Dort schlafen die trozigen Ritter der Vorzeit mit ihren kriegerischen Knappen neben friedlichen, regsamen Bürgern und schlichten Ackerleuten, und die riesenhaften Mauern mit ihren verwitterten Thürmen schauen trauernd herab auf die Grabstätte früherer Geschlechter, deren Name zum Theil verschwunden ist auf den geschichtlichen Blättern der Gegenwart. Nach einigen in der freien Natur selig verlebten Stunden bewegten sich die Hochzeitgäste in das tiefer gelegene Dörflein Kleinbobritsch, um an dem heitern Hochzeitmahle Theil zu nehmen.

Friedlich lebte nun das jugendliche Ehepaar, heiter und genügsam mit dem, was ihrem Fleiß die gütige Vorsehung beschied. Ihre